

März 2007

Ja zum aktiven Stimmrecht 16

Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren

Oft habe ich in den letzten Wochen zu hören bekommen, das Stimmrechtsalter 16 sei keine wichtige Frage und beschäftige nur eine Minderheit der Betroffenen. Ich will Ihnen in meinem Votum aufzuzeigen, warum meines Erachtens der Einbezug der jungen Generation **für die ganze Gesellschaft** sehr wohl von grosser Bedeutung ist.

Ich fordere in meiner Motion die Reduktion des **aktiven** Stimmrechtsalters auf 16 Jahre. Eine Mehrheit der heutigen 16 und 17-jährigen ist **absolut in der Lage**, das Stimmrecht kompetent **und verantwortlich** zu übernehmen. Von den Gegnerinnen und Gegnern des Stimmrechtsalters 16 ist oft zu hören, Jugendliche seien zu wenig reif, um an Wahlen und Abstimmungen teilzunehmen. Wie wir wissen, sind auch viele 25-jährige, 50-jährige oder 70-jährige zu wenig reif, zu wenig interessiert oder zu wenig informiert, um an Wahlen und Abstimmungen teilzunehmen. Die politische Reife ist keine Frage des Alters, sondern des Interesses und des Engagements. Viele 16 und 17-Jährige sind **genügend** verantwortungsbewusst und umsichtig, um in der Politik gleichberechtigt mitwirken zu können. Und jene die es nicht sind, werden auch nicht teilnehmen. So ist das bei allen Alterskategorien.

Ich bin froh, dass die Regierung meine Haltung teilt und sowohl die politische Bildung verbessern als auch als Konsequenz das aktive Stimmrecht senken will.

Demokratiepolitik vor Parteipolitik ist beim Stimmrecht 16 ein wichtiger Grundsatz und auch eine grosse Chance: Die Herabsetzung des aktiven Stimm- und Wahlrechtsalters ist eine rein **sachpolitische Frage** und hat für einmal mit Links und Rechts nichts zu tun. Im Kanton Glarus hat sich dies eindrücklich bestätigt. Als ich an der Landsgemeinde in Glarus die Debatte zur Senkung des Stimmrechtsalters mitverfolgte, freute mich vor allem, dass dort die Sache im Vordergrund stand und nicht Parteipolitik. So trat die zuständige Direktorin, eine FDP-Regierungsrätin vehement für das Stimmrechtsalter 16 ein und ein SVP Kantonsrat stellte klar fest: *„Egal aus welcher Ecke dieser Vorstoss kommt. Es geht hier um die Sache. Es geht um eine gute Idee“*. Quer durchs Parteienspektrum haben sich Politikerinnen und Politiker für das aktive Stimmrecht 16 eingesetzt. Es geht um eine Sache: Es geht um die Ausweitung der Demokratie auf Direktbetroffene.

Mit der Befürwortung der Forderung signalisieren wir der jungen Generation: Ihr werdet gebraucht! Eure Stimme und Meinung zählen. Es geht auch um **Eure Sache**, und vor allem auch um **Eure Zukunft**.

Ein wenig seltsam mutet es an, wenn alle sich um die politische Reife und Urteilskraft der Jungen Gedanken machen, während man es bei den über 18-jährigen als unanständig empfindet, solche Zweifel anzubringen. In jeder Alterskategorie gibt es Menschen, die beeinflussbar, desinteressiert, nicht gewillt oder nicht fähig sind, sich mit komplexen Abstimmungsvorlagen auseinanderzusetzen. Das darf aber für die Frage des Stimmrechts nicht ausschlaggebend sein. Wenn ich mir z.B. Stammtisch-Szenen vorstelle, kommt mir der Verdacht, dass hier mit allzu unterschiedlichen Messlatten gemessen wird. Und wie steht es mit ganzen Berufsgruppen, die sich bei Wahlen und Abstimmungen nur dem Eigeninteresse verpflichtet fühlen? Man könnte dies auch umkehren: Gerade die Jungen gehören oft zu den wenigen, die die Welt noch nicht ausschliesslich durch die Brille ihrer Berufs- und Besitzstandsängste sehen, sondern sich noch gelegentlich den Luxus von Idealen und Visionen für eine bessere Gesellschaft leisten.

Wer der Jugend das aktive Stimmrecht 16 vorenthalten will, muss deshalb **sehr stichhaltige Argumente** anführen können.

Politisches Desinteresse ist **nicht nur auf die Jugend** beschränkt, sondern mehr ein Phänomen, das die ganze Gesellschaft betrifft. Man kann wohl kaum erwarten, dass Jugendliche abstimmen und wählen gehen, wenn die überwiegende Mehrheit der Eltern ebenfalls nicht geht. Dass sich nicht alle Jugendlichen für das politische Geschehen interessieren ist darum kein Argument, den Interessierten ihr Mitspracherecht zu verweigern.

Klar, gibt es Junge, die anderes im Kopf haben, die sowieso nicht abstimmen gehen. Bei denjenigen, bei denen die politische Bildung noch frisch ist, die sich die Mühe nehmen, sich sachkundig zu machen und sich eine eigene Meinung zu bilden – **diese sollten wir ermutigen** und ihnen die Teilnahme am öffentlichen Leben ermöglichen.

Klar, das aktive Stimmrechtsalter 16 ist **kein Allheilmittel** gegen die Stimmapstinenz und die Politikverdrossenheit in unserer Gesellschaft. Wer das glauben würde, wäre naiv. Verbunden mit einer wesentlich besseren politischen Bildung an den Schulen kann damit aber gegenüber den Jugendlichen ein Zeichen gesetzt werden, dass sie ernst genommen werden und sich am politischen Leben beteiligen sollen.

(Bereits in der Abstimmungsbotschaft zur Senkung des Stimmrechtsalters 18 auf Gemeindeebene schrieb der Regierungsrat 1983: *„Bis zum Schulaustritt mit 16 Jahren erhalten die Jugendlichen staatsbürgerlichen Unterricht. Danach erlahmt in vielen Fällen das Interesse für das Gemeinwesen und seine Probleme. Dieses Interesse dürfte gestärkt werden, wenn sich die Jugendlichen, die ja auch am Arbeitsplatz, als Steuerzahler und in der Familie einen wichtigen Beitrag zum Gemeinwohl leisten, früher an den politischen Entscheidungen beteiligen können.“* Diese Argumentation stimmt noch heute hundertprozentig. Warum will man dann die Jugendlichen nach der politischen Bildung doch noch zwei Jahre warten lassen? Will man etwa erreichen, dass das Interesse in der Zwischenzeit doch noch erlahmt?)

Nur die Möglichkeit zur Mitwirkung und Mitbestimmung bewirkt, dass das Interesse an der Politik erhalten bleibt. Das **Warten tötet das Interesse**. Die Jugend soll und muss mehr politische Verantwortung übernehmen, denn die kommende Generation, die heutigen Kinder und Jugendlichen, muss zunehmend auch mehr wirtschaftliche Verantwortung und Lasten tragen. Sie werden die Klimaprobleme und die Finanzierung der Sozialwerke lösen müssen und den Druck einer globalisierten Arbeitswelt bewältigen. Sie werden härteren Proben ausgesetzt sein, als die Generationen der Jahrzehntelangen Hochkonjunktur der sogenannten goldenen 50er, 60er, 70er und 80er Jahre. Sie haben gar keine Wahl – sie müssen in ihrer Mehrzahl mit 16 politische Reife beweisen.

Wer gefragt wird, wird auch antworten. Wer mitarbeiten und mitentscheiden kann, lernt die demokratischen Spielregeln kennen, lernt Verantwortung für sich und die Gesellschaft zu tragen.

Mit dem aktiven Stimmrechtsalter 16 würde die Lücke zwischen der Theorie in der Volksschule und der Praxis im politischen Alltag ab 18 Jahren geschlossen. Die Senkung des aktiven Stimmrechts muss **zwingend** an eine Verbesserung der politischen Bildung gekoppelt werden. Dies fordert zu Recht auch die Regierung.

Mit 16 Jahren stehen Jugendliche zwischen Volksschule, Berufsbildung oder weiterführender Schule. In diesem Alter wird von ihnen verlangt, dass sie über ihre berufliche Laufbahn entscheiden und

damit eine hohe Selbstverantwortung übernehmen. Niemand zögert mit der jugendlichen Kaufkraft Geld zu machen. Im Gegensatz zur Politik hat die Werbung die Kinder und Jugendlichen schon lange als ihre selbstständigen Kunden und Kundinnen erreicht. Die Jugendlichen müssen sich heute in der Schule und in den Medien mit allen wichtigen gesellschaftlichen und politischen Fragen auseinandersetzen. Auch in Glaubens- und Religionsfragen sind viele Jugendliche zunehmend auf sich selbst gestellt. **Das ist die Realität.** Trotzdem sind viele ausgerechnet bei der politischen Mitbestimmung nicht bereit, dieser Entwicklung Rechnung zu tragen und verspiele damit das Engagement und den Ideenreichtum genau jener Jugendlichen, die wir für eine zukunftsfähige Gesellschaft so dringend brauchen: Den politisch Frühreifen, Engagierten und Verantwortungsbewussten.

Ein Hauptargument der Gegnerschaft ist immer wieder, dass Jugendliche in diesem Alter mit anderen Themen wie Schule, Lehrstellensuche oder Freizeitaktivitäten beschäftigt sind und deshalb gar kein Interesse an politischer Mitwirkung zeigen. Das ist meines Erachtens ein Argument, das man so nicht gelten lassen kann: Schon bei der **Einführung des Frauenstimmrechts** haben die Gegner genau gleich argumentiert: Frauen seien mit dem Erledigen des Haushaltes und dem Erziehen der Kinder schon genug ausgelastet, als dass sie sich noch mit politischen Themen auseinandersetzen wollen.

Geschätzte Damen und Herren, das tönt heute nicht nur komisch, sondern dies würde wohl auch niemand mehr ernsthaft behaupten.

Mit der Einführung des Stimmrechtsalters 16 können wir **nichts verlieren.** An den politischen Verhältnissen im Kanton würde sich kaum etwas ändern. Wir ermöglichen aber den interessierten 16 und 17 jährigen sich aktiv an den demokratischen Prozessen in unserem Kanton zu beteiligen und vereinfachen den weniger Interessierten den Zugang zur Politik. Und damit gewinnen wir etwas.

Die Erfahrungen in Deutschland, wo bereits in diversen Bundesländern das Stimmrechtsalter auf kommunaler Ebene gesenkt wurde, zeigen, dass die Jugendlichen sich keineswegs politisch einseitig oder unverantwortlich ausdrücken. Die Jugendlichen zwischen 16 und 18 Jahren beteiligen sich dort sogar intensiver als die 18 bis 25 jährigen. Dies erstaunt wenig, wenn man erstens die konkreten Umsetzungsmöglichkeiten der Politischen Bildung bedenkt und wenn man zweitens die jugendpsychologischen Forschungen in Betracht zieht, die genau den 12 - 16 Jährigen ein ausgesprochen soziales und politisches Interesse zuordnen, das mit 18 Jahren durch eine eher individualistisch orientierte Phase abgelöst wird.

Die Lebenssituation von Jugendlichen hat sich in den letzten Jahren in den wichtigsten Lebensbereichen stark verändert. Im Freizeit- und Konsumbereich werden kaum noch Unterschiede zwischen Jugendlichen und Erwachsenen gemacht. Die Möglichkeiten und Handlungsspielräume für Jugendliche haben **gewaltig zugenommen.**

Unsere Gesellschaft wird immer älter. Die Verhältnisse haben sich angesichts der Altersstruktur immer mehr zu Gunsten der älteren Generation entwickelt. Dies führt logischerweise zu einer Benachteiligung gewisser politischer Interessen der Jugendlichen. Eine Senkung des Stimmrechtsalters würde das Gewicht der jungen Generation gegenüber der mittleren und der älteren Generation erhöhen. Die Impulse der jungen Generation sind auch inhaltlich für die Weiterentwicklung der alternden Gesellschaft von grosser Bedeutung. Denn die jungen Generationen werden die Lasten dieser Gesellschaft langfristig tragen müssen.

Wir müssen die Beteiligungsmöglichkeiten und Rechte der Jugendlichen stärken, damit sich der Generationenkonflikt auf der gesellschaftlichen Ebene nicht zuspitzt. Die Senkung des Stimmrechtsalters auf 16 Jahre hilft mit, die Machtverhältnisse ausgewogener zu gestalten und

jugendliche einzubeziehen. Wer in einen Prozess mit einbezogen ist, wird auch eher konstruktiv mitwirken. In diesem Sinne, kann das Anliegen in einem geringen Ausmass auch eine kleine Wirkung gegen Jugendgewalt entfalten.

Interessant finde ich, dass trotz Jugendwahn und all den vielen teuren Aktivitäten der plastischen Chirurgie die alle möglichen Leute jünger aussehen lassen soll, die Jugend an sich dann doch immer nur dann interessiert, wenn sie negativ auffällt. Wenn Jugendliche Unsinn veranstalten sind Medien, Politik und Gesellschaft nie weit weg um dieses Fehlverhalten für ihre Zwecke zu nutzen. Ansonsten, so zeigten einige Beiträge zum Thema Stimmrechtsalter 16 der letzten Wochen, traut man den Jugendlichen allerdings wenig bis nichts zu. Schade, offenbar ist nur die jugendliche Fassade, nicht aber der jugendliche Geist von Interesse.

Durch Appelle und Sonntagsreden – meine Damen und Herren – ist die Jugend **nicht** für die Politik zu gewinnen. Wohl aber durch ein effektives Angebot zur Mitwirkung. Es braucht nicht nur schöne Worte, sondern Taten. Schwimmen lernt man bekanntlich nur im Wasser. Dies gilt für die Erwachsenen genau so wie für die Jugendlichen. Man erwirbt das Interesse an der Politik und die politische Urteilskompetenz nur, wenn man sich aktiv politisch betätigt und dazu auch aufgefordert wird.

Wir Politikerinnen und Politiker sollen nicht mehr **über** die Jugendlichen, **sondern mit** ihnen reden. **Nicht mehr für** die Jugend entscheiden, sondern sie selbst mitentscheiden lassen. Wir Grossrätinnen und Grossräte dürfen auf die Ideen und die Verantwortungsbereitschaft von jungen Menschen **nicht** verzichten.

Meine Damen und Herren, wenn Sie dem aktiven Stimmrecht 16 zustimmen, kommen Sie nicht einer modischen Jugendforderung nach; Sie nehmen damit vielmehr die Chance wahr, etwas Entscheidendes für den gesellschaftlichen Zusammenhalt über die Grenzen der Generationen hinweg zu tun. Wie kann man die Kommunikation zwischen den Generationen besser befördern, als dadurch, dass man jenen, auf deren Stimme es **morgen** so sehr ankommt, **heute** das Stimmrecht gibt? Verbunden natürlich – und darüber werden wir in diesem Saal in dieser Session auch noch debattieren – verbunden natürlich mit einer wesentlich besseren politischen Bildung als wir sie heute kennen.

Aus all diesen Gründen bitte ich Sie der vorliegenden Motion zuzustimmen.